

— letztere beiden sind in meinem Besitz —, und Frau Margarete Leonhardi in Loschwitz besitzt sein Porträt von einem unbekanntem Künstler.

4. Sächsische Erinnerungen in dem Palazzo Massimo delle Colonne zu Rom.

Von Johann Georg, Herzog zu Sachsen.

Prinz Xaver von Sachsen (1730—1806), der bekanntlich während der Minderjährigkeit Friedrich Augusts des Gerechten die Regentschaft führte, vermählte sich am 9. März 1765 morganatisch mit Gräfin Clara Spinucci. Sie bekam den Titel Gräfin von der Lausitz. Dieser Ehe entsproßen zwei Söhne, Louis, der als Geistlicher 1782 starb, und Joseph, der 1802 im Alter von 34 Jahren starb, und sieben Töchter. Vier von diesen verheirateten sich mit römischen Herren, die zweitjüngste, Christine, mit dem Fürsten Massimo¹. Daraus ist es zu erklären, daß sich noch jetzt eine Anzahl sächsischer Erinnerungen in dem Palazzo Massimo befinden. Ich habe sie am 16. April 1922 unter Führung des Fürsten Massimo (Urenkels der Tochter Xavers) und seines Sohnes Leone besucht. Da die Sachen bei uns in Sachsen entweder gar nicht oder doch nur flüchtig bekannt sind, so möchte ich in den folgenden Zeilen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise darauf lenken.

Zunächst, um die unwichtigeren Sachen zu nennen, ist eine ganze Anzahl Vasen und Figuren in Alt-Meißner Porzellan erhalten, unter andern auch eine Statue Augusts III. Diese bieten aber für den Kenner nichts Neues, denn es sind die bekannten Typen, wie man sie bei uns in Sammlungen sieht. Ferner befinden sich da mehrere Porträts von Mitgliedern meiner Familie. Ob das eine sehr gute von Xaver vielleicht auf Graff zurückgeht, konnte ich nicht feststellen. Dagegen erkannte ich in einer feinen Miniatur, die mir ebenfalls als Xaver bezeichnet wurde, den Herzog Karl von Kurland. In einem Sammelband wurden mir mehrere Briefe gezeigt, die von Xaver oder seinen Kindern stammen.

Ehe ich den Palazzo besuchte, war mir gesagt worden, es befände sich dort das elfenbeinerne Szepter Augusts III. Mir schien es schon merkwürdig, daß der Kurfürst-König sein Szepter dem nachgeborenen Sohn hinterlassen habe. Auch war mir kein weiteres in Elfenbein bekannt. Als es mir in die Hand gegeben wurde, erkannte ich sofort, daß es

¹ Vgl. O. Posse, Die Wettiner Taf. 30 und S. 92.